

## Das Kandidatenhaus in Bielitz

VON HERBERT PATZELT

Im 19. Jahrhundert wurde in den protestantischen Kirchen auf einen Pfarrerstand geachtet, der den höchsten Ansprüchen in einer sich wandelnden industriellen Gesellschaft gewachsen war. Der regelmäßige Kirchgang im Zeitalter des Liberalismus – angeregt durch den »Frühling der Völker« – ließ nach. Die Wesenszüge der Pfarrer wurden deutlicher. Die inneren Nöte der Menschen in Schlesien verlangten eine bessere Seelsorge und Fürsorge als bisher<sup>1</sup>. Deshalb war es auch unter den erschwerten Umständen nötig, die Pfarrer gründlicher vorzubereiten. Nicht jedem Theologen ist es gegeben, den Weg von dem wissenschaftlichen Studium an der Universität zu den praktischen Aufgaben des Pfarramtes leicht zu finden.

In den Jahren der Industrialisierung von 1861 bis 1918 entstanden in Österreichisch Schlesien zehn neue Kirchengemeinden: in Westschlesien Troppau 1871, Freiwaldau 1883, Freudenthal 1898; im Mährisch-Ostrau Karwiner Kohlenrevier Orlau 1861, Mährisch Ostrau 1875, Oderberg 1892, Trzynietz 1902, Friedeck 1913<sup>2</sup>. Superintendent Dr. Theodor Haase schilderte 1907 in Teschen auf der Superintendenten-Versammlung in einem Rückblick auf die letzten sechs Jahre die Schwierigkeiten in seiner mährisch-schlesischen Superintendentur A.B. mit ihren im Jahr 1906 insgesamt 125.271 Seelen, den beklagenswerten Mangel an Kandidaten für den evangelischen Kirchen- und Schuldienst und die unzureichende seelsorgerliche Betreuung der Gemeindeglieder

---

1 Herbert PATZELT, Die Diakonie in Österreichisch Schlesien. In: JSKG 78 (1999), S. 55-70.

2 Oskar WAGNER, Mutterkirche vieler Länder. Geschichte der Evangelischen Kirche im Herzogtum Teschen, 1545-1918/20. Wien/Köln/Graz 1978, S. 412.

in der Diaspora<sup>3</sup>. In den überwiegend städtischen Gemeinden ging namentlich der Gottesdienstbesuch der männlichen Gemeindeglieder zurück. In Westschlesien wollten aus den auswärtigen Dörfern die Bewohner nicht mehr zu den Gottesdiensten kommen, der tolerante Josephinismus unter der katholischen Geistlichkeit ging zurück. Um den Mangel an dem theologischen Nachwuchs zu überwinden, meldeten sich in der Superintendentur neun aus Deutschland stammende Geistliche, die aber noch nicht die österreichische Staatsbürgerschaft besaßen.

In den Jahren des ausgehenden 19. Jahrhunderts studierten alle österreichischen Theologiestudenten in Wien und einige Semester an den deutschen Universitäten in Berlin, Heidelberg, Jena, Königsberg, Leipzig, Marburg an der Lahn oder Straßburg, wo sie eine gute wissenschaftliche Ausbildung erhielten, bedeutende Professoren hörten und die Freiheit des Studierenden genossen. Der junge Theologe legte sein erstes Examen in Wien ab, wo er einen lateinisch verfaßten Lebenslauf abgeben mußte. Das zweite Examen legte er vor der Prüfungskommission der Superintendentur ab.

Die Bielitzer Kirchengemeinde und ihre Pastoren übernahmen für den Gesamtprotestantismus in Österreich führende Aufgaben, die eher in der Reichshauptstadt vom Evangelischen Oberkirchenrat hätten vollzogen werden müssen. Aber in Wien beherrschte der Katholizismus das Feld.

Beispiele seien genannt, wie Bielitz die ganze österreichisch-ungarische Monarchie theologisch beeinflusste. Theodor Haase gründete 1865 in Bielitz die Wochenschrift »Neue protestantische Blätter für das evangelische Österreich«; er war der Herausgeber des seit 1888 erscheinenden »Jahrbuches der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich«. In den Jahren 1863 bis 1867 faßten die Bielitzer Theologen den Mut, eine evangelische Lehrerbildungsanstalt im Neorenaissancestil zu erbauen, der einzigen in Österreich<sup>4</sup>. 1884 gaben die Bielitzer

---

3 Theodor HAASE, Bericht des Superintendenten Dr. Theodor Haase über den Zustand der mährisch-schlesischen Superintendentenz A.B. erstattet an die am 20. August 1907 in Teschen abgehaltene Superintendential-Versammlung. Teschen 1907.

4 Die Eröffnung des evangelischen Lehrerseminars in Bielitz am 9. Dezember 1867. In: Neue Protestantische Blätter für das evangelische Österreich, Bielitz (14.12.1867), S. 393-396, (21.12.1867), S. 403-404, (28.12.1867), S. 409-412 – Siebzig Jahre evangelische Lehrerbildungsanstalt in Bielitz. Bielitz 1937, S. 170-173 – Walter KUHN, Geschichte der deutschen Sprachinsel Bielitz (Schlesien). Würzburg 1981, S. 298-302 – Julius STRUMPF u. Julius KRÄMER, Deutsche Lehrerbildung in Bielitz/Oberschlesien. Stuttgart 1967.

Pastoren Ferdinand Schur und sein in Biala tätiger Kollege Hermann Fritsche die »Evangelische Kirchenzeitung für Österreich« heraus<sup>5</sup>. Diese Zeitschrift behandelte die Geschichte des Protestantismus, und sie machte Geschichte. Die Darstellung der Personen, der Ideen, der Konflikte und der Verbindungen, die in diesen Aufsätzen geschildert wurden, bedeutete eine wertvolle Erschließung des evangelischen Lebens in der ganzen Monarchie Österreich-Ungarns. Damals wie heute war die Zeit gekennzeichnet von Wertewandel, Auflösungserscheinungen und neuen Vorbildern. Deshalb drängte der Zustand der Kirche für die jungen Theologen auf ein praktisches Ausbildungsjahr. Wiederum faßten die Bielitzer Pastoren Schur und Haase in Verantwortung der gesamt-kirchlichen Bedeutung im Namen der Bielitzer Kirchengemeinde den Gedanken, ein *Kandidatenhaus für die praktische Ausbildung evangelischer Theologen* zu gründen<sup>6</sup>.

Das Bielitzer Presbyterium beschloß am 22. Februar 1888 die Gründung eines solchen Hauses, die Gemeindevertretung stimmte diesem Entschluß zu und überließ dafür ein ursprüngliches Lehrhäuschen an der Oberen Nippergasse Nr. 18. Die Vertretung des österreichischen Gustav Adolf-Hauptvereins in Reichenberg am 30. und 31. August 1888 stimmte dieser Gründung zu. Superintendent Haase förderte den Plan, auch der Wiener Oberkirchenrat und der Zentralvorstand der Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig durch finanzielle Zuschüsse. Ziel dieses ersten österreichischen Predigerseminars war *die unmittelbare und letzte praktische Vorbereitung evangelischer Theologen für das Kirchenamt, namentlich mit Rücksicht auf die Aufgaben und Verhältnisse der österreichischen evangelischen Kirche*<sup>7</sup>. Pastor Schur besuchte zur Vorbereitung das Domkandidatenstift in Berlin und das Predigerseminar in Wittenberg, wo ein zweijähriger Kurs bestand. Die Kirche schuf auch dort eine Ausbildungsstätte, die sich in praktischer Ergänzung des akademischen Studiums bewähren sollte.

Pfarrer Schur eröffnete hochgestimmt und innerlich bewegt am 1. Oktober 1888 um elf Uhr das Kandidatenhaus in Bielitz mit dem Lied »Lobe den Herrn, den mächtigen König« und gab ein Zeugnis mit dem Wahlspruch: »In allem erweisen wir uns als die Diener Gottes« (II Kor

5 Herbert PATZELT, Die Bielitzer »Evangelische Kirchenzeitung«. In: Bielitzer Evangelischer Rundbrief, Schörfing (Ostern 1969), S. 6-7.

6 Das evangelische Kandidatenhaus in Bielitz. Bielitz 1914. Hg. Presbyterium der evangelischen Pfarrgemeinde A.B. in Bielitz.

7 Vgl. ebd.

6, 4). Ihm stand mit gutem Recht die Einweihung zu, weil er dafür das Presbyterium und die Gemeinde gewonnen hatte. Ausdrücklich verpflichtete er die zukünftigen Pastoren auf die vier hohen Güter des Christentum: reicher zu werden an begeistertem Glauben, an brüderlicher Güte, an Ernst im sittlichen Wandel und an theologischem Wissen. Der Tuchfabrikant Karl Johann Bathelt (1825-1889), Kurator der Bielitzer evangelischen Gemeinde von 1886 bis 1889, übergab das Haus dem hohen Ziel der Ausbildung zukünftiger Theologen, das die Bielitzer Gemeinde mit viel Mühe und Opferbereitschaft geschaffen hatte. Dann sprach Kandidat Karl Günther, später Pfarrer in Ramsau (Steiermark), der Bielitzer Gemeinde und seinen Wohltätern den wärmsten Dank aus. Pfarrer Martin Modl richtete herzliche Mahnworte an die Kandidaten, Pfarrer Adam Lisztwan verlas die Aufzeichnungen in der Chronik des Kandidatenhauses, Religionsprofessor Theodor Täubner erläuterte die »Vorläufigen Bestimmungen« für das Kandidatenhaus, und Pfarrer Hermann Fritsche bat in einem Schlußgebet um den Segen für das Haus. Der Festtag klang in einem gemütlichen abendlichen Beisammensein aus.

Die äußeren Verhältnisse des Häuschens, das wie ein Tuchmacherhaus aussah, waren bescheiden: eine kleine Küche, zwei Schlafräume und ein großer Studierzimmer. Die lange Wand nahm eine Handbibliothek ein. Alle Möbel waren alt und einfach, die Matratzen steinhart. Die Einrichtung besorgte der Frauenkreis der Kirchengemeinde, gegründet 1861. Ein liebes Mütterlein, klein und gebeugt von der Last der Jahre, sorgte für Ordnung im Kandidatenhaus, was nicht immer einfach war.

Tüchtige, im Dienst bewährte Bielitzer Theologen verständigten sich am 21. September 1888 in brüderlicher Einmütigkeit über die künftige Lehrtätigkeit: Sie gaben praktische Anleitungen in Predigten, Katechese, Bibelstunden, Vereinstätigkeit, wissenschaftliche Auslegungen und Liturgie. Sie gewannen das Vertrauen der jungen Theologen und waren ihnen Freund und Berater. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wuchs Bielitz zu einer bedeutenden Fabrik- und Schulstadt heran<sup>8</sup>. Der Aufenthalt dort in den Schulen und umgebenden Gemeinden bot den Kandidaten Gelegenheit, auch die soziale Arbeit und die sozialen

8 Theodor HAASE, Die Bielitz-Bialaer Schaffwollwaren-Industrie. Teschen 1873. Eine rein aus den Akten geschöpfte Geschichte der Tuchmacherei, die einzige zusammenhängende Bearbeitung der Geschichte der Schwesternstädte.

Nöte kennen zu lernen und einen Blick zu werfen in industrielle Unternehmungen der Stadt.

Pfarrer Hermann Fritsche<sup>9</sup> (1846-1924) in Biala, Mitarbeiter an der in Leipzig erscheinenden »Sammlung von geistlichen Kasualreden« und der Zeitschrift »Predigt der Gegenwart«, übernahm die Predigtlehre, der Religionslehrer Professor Theodor Täuber<sup>10</sup> (1845-1915) an der evangelischen Lehrerbildungsanstalt den katechetischen Teil, Pfarrer Martin Modl<sup>11</sup> (1854-1914), ein Kärntner aus Mitterdorf, übernahm die kirchenrechtliche Einführung, ein Vertreter einer streng lutherischen Glaubensrichtung, Pfarrer Adam Lisztwan<sup>12</sup> (1841-1913) (Altbielitz) die pastorale theologische Unterweisung, ein viel belesener, feinsinniger und hochgebildeter Theologe, und Ferdinand Schur (Bielitz) das liturgische Fach mit Übungen für alle Fächer, jeweils einmal in der Woche; er wurde Leiter des Kandidatenhauses.

Im Laufe der Jahre änderte sich vielfach der Lehrkörper des Kandidatenhauses. Als Schur 1894 als Oberkirchenrat nach Wien übersiedelte, übernahm Pfarrer Dr. Arthur Schmidt (1866-1923) die vakante Stelle, seit 1910 Superintendenten-Stellvertreter für Mähren-Schlesien. Die von Pfarrer Schur ins Leben gerufene »Evangelische Kirchenzeitung für Österreich« führte Pfarrer Schmidt weiter. In der Zeit der Los-von-Rom-Bewegung diente er den neuerstandenen, noch ungefestigten Gemeinden mit Predigten bis nach Steiermark hin. Der Großvater Karl August Schmidt (1782-1856), bürgerlicher Goldarbeiter, kam aus Kupferberg

9 Er studierte in Wien, Berlin und Jena. Eine Predigt zum Sonntag Exaudi über Joh 15, 26-16, 4 findet sich in: Evangelisches Predigtbuch aus Österreich. Wien 1881, S. 273-281, ebenso diejenige seines Bruders Richard Fritsche (1842-1908) zum 10. Sonntag nach Trinitatis über Lk 19, 41-48, S. 376-381; während seines Theologiestudiums in Wien war er Hauslehrer der beiden Söhne des Komponisten Friedrich von Flotow.

10 Er wurde am 8.1.1845 in Lemberg geboren, studierte in Jena Theologie und Philosophie und war vierzig Jahre Religionslehrer an den Mittelschulen in Bielitz, zugeteilt als Professor dem Lehrkörper der k.k. Staatsoberrealschule; u.a. Gründer und Führer des Bielitzer literarischen Grillparzervereins. Er starb am 13.4.1915 in Spittal an der Drau bei seinem Sohn. Über Grillparzer: Johann Scheuffler, Grillparzer und der Protestantismus, in: EKZÖ 27 (1910), S. 285 f und 298.

11 Seine Schrift, Kurzer Abriß der Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde A.B. zu Bielitz. Bielitz 1896, enthält nicht allzuviel Neues.

12 Er war ein eifriges Mitglied des einstigen theologischen Lesekränzchens der deutschen Sprachinsel Bielitz und suchte die Landpfarrer auch wissenschaftlich auf der Höhe zu halten. Oft hatte Dr. Wagner die neue gefüllte Zeitungsmappe ins Altbielitzer Pfarrhaus getragen und die alte »ausgelesene« seinen Mitinsassen im Kandidatenhaus aus Altbielitz mitgenommen. Er wurde am 21.12.1841 in Trzynietz geboren, gestorben ist er am 13.10.1913 in Teschen. Näheres bei Heinrich NAKE, Angehörige der Familien Nake und Schmaltz. Dresden, 1912, S. 112.

(Kreis Hirschberg) nach Teschen. Hermann Fritsche wurde Galizisch-Bukowinaer Superintendent. Sein Amt übernahm Professor Robert Hertrich, Musiklehrer der Lehrerbildungsanstalt, und nach dessen Tode war Kantor Bock zuständig für den liturgischen Gesang. Direktor der Lehrerbildungsanstalt Karl Gerhardt aus Greiz (Thüringen) unterrichtete in Geschichte der Pädagogik. Eine Änderung des Lehrkörpers fand statt nach dem Tode der Theologen Adam Lisztwan (1841-1913) und Martin Modl (1854-1914); hinzu kam der Umzug in den Ruhestand von Schulrat Theodor Täuber nach Spittal an der Drau zu seinem Sohn, zugleich mußten Direktor Gerhardt und Kantor Bock infolge Überlastung ihre Lehrtätigkeit aufgeben. Als Dozenten traten an ihre Stelle Pfarrer Hugo Bartling (1884-1947) in Altbielitz, Religionsprofessor Fritz Täuber in Bielitz und Superintendentialvikar Dr. Richard Wagner (1883-1945), gebürtig aus Skotschau an der Weichsel<sup>13</sup>. Hausvater wurde Dr. Arthur Schmidt, der seit 1894 bis zu seinem Tode 1923 als Pfarrer in Bielitz wirkte. Als Herausgeber der »Evangelischen Kirchenzeitung für Österreich« erhielt er die neueste theologische Literatur zur Besprechung, besaß also eine reichhaltige wissenschaftliche Bibliothek, die er in großzügiger Weise den Kandidaten anbot.

Entscheidend waren die jährlichen Kosten, die Auslagen für die volle Verpflegung der Kandidaten, Heizung, Beleuchtung, Bedienung. Sie mußten aus Spenden der evangelischen Gemeinden und der Gustav-Adolf-Vereine gedeckt werden. Die Ausgaben der Verwaltung des Kandidatenhauses betragen jährlich durchschnittlich 1.600 Kronen. Im Jahre 1912 bestand ein Fehlbetrag in Höhe von 375,02 Kronen, 1913 sogar 503,32 Kronen. In diesen Jahren vor dem Ersten Weltkrieg waren eine Erneuerung und Ergänzung der Studienbibliothek und auch umfassende Reparaturen in Höhe von 1.400 Kronen dringend erforderlich.

Die ersten Kandidaten des Seminars waren Karl Günther als Obmann, Josef Folwartschny als Schriftführer (1863-1927), später Pfarrer in Orlau und Johann Stuber als Bücherwart, später Pfarrer in Ugartsthal, Post Kalusz (Galizien); einige Tage später kam Paul Boruta (1860-1918) hinzu, der in Althammer am Fuße der Lysa Hora (1.325 m) in den Schlesischen Beskiden als Pfarrer der einzigen tschechisch-sprechenden

---

13 Sein erstes Werk »Der Bielitzer Zion in den Predigten seiner Pastoren« erschien in Bielitz 1921. Es folgten neben zahlreichen kleineren Schriften 1935 »Der Beeler Psalter« und 1938 »Das Buch der Bielitz-Bialaer Chronika«. Er starb am 3.8.1945 an Hunger und an den Mißhandlungen im polnischen Lager in Myslowitz.

Gemeinde tätig war. Als außerordentliche Mitglieder wurden Robert Johne, später Pfarrer in Klagenfurt, und Georg Beyer aufgenommen.

In den Jahren von 1888 bis 1914 waren mehr als einhundert Kandidaten der Theologie durch das »Predigerseminar« gegangen, ein Segen für ganz Österreich. Auch fast alle galizischen und bukowinaer Pfarrer erhielten hier ihre praktische Ausbildung, bis Theodor Zöckler 1908 in Stanislau das Kandidatenhaus »Paulinum« gründete<sup>14</sup>. Auch drei Lehramtskandidaten und acht ehemalige katholische Priester, die in die evangelische Kirche eintraten, durchliefen diese Ausbildung. Viele Kandidaten halfen in den 25 Jahren durch Predigten und Erteilung des Religionsunterrichts in den verschiedenen evangelischen Gemeinden Österreichs aus. So entsandte in den Friedensjahren das Bielitzer Kandidatenhaus je einen Kandidaten zur Aushilfe nach Pola<sup>15</sup>, Czernowitz, Drahomischl und Iglau (Mähren).

Einige Theologen seien genannt, die sich im Kandidatenhaus für ihr Examensemester vorbereiteten<sup>16</sup>: Viktor Glondys (1882-1949), gebürtig aus Biala, Pfarrer in Czernowitz und von 1932 bis 1940 Bischof der Siebenbürger Sachsen in Hermannstadt. Theophil Turek aus Biala, Religionslehrer in Salzburg, Pfarrer und Senior in Belgrad (bei der Übersiedlung ins Brünnener Pfarramt während einer Operation in Wien verstorben). Johann Twardzik aus Kurzwald, Pfarrer in Böhmisches Budweis. Kornelius Wilhelm Guttenberger (1889-1964), gebürtig aus Alt-Sandez (Galizien), Pfarrer der Gemeinde in St. Aegid am Neuwalde (Niederösterreich), dann in Ruptau bei Rybnik (Oberschlesien), im Zweiten Weltkrieg in Blutowitz bei Teschen und zuletzt in Fürstenfeld (Steiermark)<sup>17</sup>. Leopold Gesell aus Biala, Pfarrer in Hohenbach (Galizien), gestorben am 6.2.1957 in Altenau (Sachsen). Johann Molin, gebürtig aus Ober-Bladnitz bei Ustron (südöstlich von Teschen), der an den Universitäten Wien, Jena und Berlin studiert hatte und als Pfarrer in

14 Theodor Zöckler (1867-1949), ein »Bodelschwingh der Volksdeutschen in der galizischen Diaspora« nannte ihn Bischof Otto Dibelius, in: Erich Müller u. Theodor Zöckler, Ostdeutsche Gedenktage 1999. Bonn 1998, S. 224-230 – Hans STROHAL (Hg.), D. Theodor Zöckler. Zum 100. Geburtstag von Vater Zöckler. Stuttgart 1967, S. 28-31 – Oskar WAGNER, Zwischen Völkern, Staaten und Kirchen. Zur Geschichte des Protestantismus in Ostmitteleuropa. Leben und Werk Theodor Zöcklers. Berlin/Bonn, S. 246-253.

15 Herbert PATZELT, Evangelisches Leben am Golf von Triest. München 1999, S. 241-246.

16 Reinhold JAUERNIG, Das Kandidatenhaus in der Nippergasse, Jugenderinnerungen. In: Mein Beskidenland. München 1967, S. 18-19.

17 Herbert PATZELT, Geschichte der evangelischen Kirche in Österreichisch-Schlesien. Dülmen 1989, S. 313-318.

Gablonz und Meran wirkte, seit 1909 Oberkirchenrat und Hofrat im Wiener Oberkirchenrat. Rudolf Knopf (1874-1920), gebürtig aus Biala, seit 1906 Professor an der Universität Marburg an der Lahn, seit 1907 Professor an der Universität in Wien für Exegese des Neuen Testaments, seit 1909 Professor in Bonn, maßvoll liberal, der von Adolf von Harnack in Berlin entscheidende Anregungen zur wissenschaftlichen Arbeit empfangen hatte. Seine 1919 erschienene »Einführung in das Neue Testament« ist zu einem Standardwerk unter den Lehrbüchern geworden<sup>18</sup>. Dazu gehörte noch Hugo Piesch, ein Bielitzer, der seit 1896 als Superintendentialvikar in Freiwaldau mit Treue und Hingabe seine amtlichen Pflichten erfüllte und das Ansehen der Gemeinde zu heben wußte, jedoch 1899 an die größere Gemeinde Reichenberg berufen wurde; er starb am 15. Juni 1963 als Oberkirchenrat a.D. in Weinheim<sup>19</sup>. Paul Pustowka<sup>20</sup> (1865-1926), gebürtig aus Drahomischl, Pfarrer in Kurzwald, Pfarrer Fritz Kirchsclager, später in Hohenbach (Galizien), der Schwiegersohn des Bielitzer Pfarrers Modl und Rudolf Czerny, Religionsprofessor in Bielitz und Schwiegersohn von Pfarrer Dr. Arthur Schmidt in Bielitz. Reinhold Jauernig (1893-1966), gebürtig aus Nikelsdorf bei Bielitz, studierte in Wien und Leipzig, war ein bedeutender Theologe und Historiker und wirkte nach seiner Ordination in Asch (10.2.1918), seit 1922 als Kirchenregierungsrat (Finanzamt) beim Landeskirchenrat in Eisenach, 1929 Pfarrer in Gera. Er promovierte 1944 zum Dr. jur. an der Universität Jena und wurde 1946 Kirchenarchivwart der Landeskirche Thüringen. Er starb am 27. Dezember 1966 in Neuisenburg<sup>21</sup>.

---

18 ÖBL Bd. 4 (1969), S. 1 (Fitzer).

19 Vorsitzender der »Gemeinschaft evangelischer Sudetendeutscher«. Siehe Festschrift zum 90. Geburtstag von D. Erich Wehrenfennig, hg. Von Erick Turnwald. Wolfach 1963, S. 159.

20 PATZELT (wie Anm. 17), S. 298-300.

21 Theologe und bedeutender Historiker, schrieb zahlreiche Aufsätze und redigierte die »Beiträge zur Thüringischen Kirchengeschichte«. Es seien genannt: Die geistlichen Beziehungen zwischen dem alten Österreich und Thüringen. In: JGPrÖ 49 (1928), S. 117-165 – Zur Geschichte des Predigerseminars in Altenburg. In: Herbergen der Christenheit. Leipzig 1971 S. 115 ff – Luther und Böhmen. In: Festschrift (wie Anm. 19), S. 47-77. Er war verheiratet mit Elise Marie Rose (\*13.6.1894 in Beendorf in Sachsen, †17.11.1975, verheiratet am 26.11.1917), Tochter des Bohrrinspektors Ernst Rose in Biala.

Mit Jauernig besuchte Johann Szeruda<sup>22</sup> (1889-1962), gebürtig aus Wendrin (südöstlich von Teschen) bei Jablunkau am Fuße der Beskiden das Kandidatenhaus. Er studierte in Wien und Halle, war Religionslehrer in Orlau und Teschen, 1917 Vikar in Nawsı und ließ sich am 31. Oktober 1919 an der Theologischen Fakultät der Universität Basel immatrikulieren. Szeruda bestand die Licentiatenprüfung 1920 und wurde am 5. Dezember 1930 zum Doktor der Theologie promoviert. Seine Dissertation »Das Wort Jahwes. Eine Untersuchung zur israelitisch-jüdischen Religionsgeschichte« wurde 1921 in Lodz von Z. Manitus gedruckt. Er wurde Professor für hebräische Sprache und alttestamentliche Exegese an der neugegründeten Evangelisch-Theologischen Fakultät in Warschau. Dort wurde er im Zweiten Weltkrieg zweimal ausgebombt, verlor den größten Teil seiner Bibliothek und seiner ausgearbeiteten Vorlesungen. Im Juni 1945 wählte die polnisch-evangelische Pastorenkonferenz in Lodz Szeruda zum stellvertretenden Bischof. Er mußte aber im Herbst 1951 zurücktreten, weil ihm die höchsten kommunistischen Behörden als milden Schlesier ihr Vertrauen entzogen. Diese meinte, er hätte sich nicht aktiv genug für den neuen volkspolnischen Staat eingesetzt. Er hat den polnischen Evangelischen eine neue Übersetzung der Heiligen Schrift geschenkt. Nach Abschluß dieser fünfzehnjährigen Arbeit starb er, während die »Kleinen Propheten« noch im Druck waren.

Zwischen dem Kandidatenhaus und dem Pfarrhaus in Kurzwald bestanden besonders herzliche Beziehungen<sup>23</sup>. Pfarrer Paul Pustowka (1865-1926), der »Apostel Paulus«, wie er ehrfurchtsvoll von vielen in seiner Gemeinde genannt wurde, war dort der Patriarch. Er hatte den größten Teil seiner Gemeindeglieder getauft und konfirmiert, fast alle getraut. Dorthin wurden die Kandidaten oft eingeladen, sei es zu wissenschaftlichen Diskussionen, zur Einsichtnahme in die pfarramtlichen Verwaltungsgeschäfte, sei es zu einem gemütlichen Tarock (Kartenspiel in Österreich) oder Quodlibet. Wohl die meisten Insassen des Kandidatenhauses haben ihre erste Gemeindepredigt in der schönen Kirche in Kurzwald gehalten. Dazu mußten sie sich bereits am Samstag zum Mittagessen in Kurzwald einfinden; die restlichen Kandidaten marschierten

---

22 Eduard KNEIFEL, Die Pastoren der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen. Neuendettelsau 1967, S. 171-172 und freundliche Auskunft des Staatsarchivs des Kantons Basel-Stadt v. 11.1.2000 und der Universitäts-Bibliothek Basel v. 2.2.2000.

23 PATZELT (wie Anm. 17), S. 298-300.

dann am Sonntag um sechs Uhr früh nach Kurzwald und besprachen nach dem Gottesdienst die Predigt mit Pfarrer Pustowka; denn aus seiner Beurteilung lernte man mehr als aus einem hochwissenschaftlichen Kolleg.

Am 2. Oktober 1913 feierte das Kandidatenhaus das Fest des fünf- undzwanzigjährigen Bestehens, an der etwa dreißig Personen im Studierzimmer teilnahmen<sup>24</sup>. Nach dem Lied »Lobe den Herren, den mächtigen König der Erden« sprach Dr. Arthur Schmidt, Superintendentenstellvertreter in Bielitz, ausgehend von Psalm 50, 4 »Opfere Gott Dank und erfülle dem Höchsten dein Gelübde« und gab einen Rückblick auf die fünf- undzwanzigjährige Entwicklung des Kandidatenhauses, dankte der evangelischen Gemeinde Bielitz für die Überlassung des Gebäudes und für die Verwaltung, dem ehemaligen und gegenwärtigen Lehrkörper für ihre selbstlose Arbeit, dem Oberkirchenrat in Wien, den Gustav-Adolf-Vereinen und dem Zentralvorstand in Leipzig für die wohlwollende Unterstützung. Er sprach den Wunsch aus, in ein geräumigeres Haus zu ziehen und es in ein Predigerseminar umzuwandeln. Freiplätze und die Anstellung eines Präfekten wären dringend erforderlich. Den Kandidaten rief er zu, sich auf den zukünftigen Beruf sorgfältig vorzubereiten gemäß dem Wort: »Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir« (Gal 2, 20).

Dann beglückwünschte Bürgermeister Rudolf Hoffmann (1909-1918), Kurator der Gemeinde, die Anwesenden im Namen des Presbyteriums und der Stadt Bielitz. Kandidat Adolf Matuschek sprach allen Förderern den großen Dank aus und bekannte sich zum Wahlspruch der Kandidaten: »In allen Dingen lasset uns beweisen als die Diener Gottes« (II Kor 6, 4). Superintendent Andreas Glajzar aus Drahomischl dankte allen Beitragenden für die Opfer zu Gunsten des Kandidatenhauses. Hermann Fritsche, Superintendent der Galizisch-Bukowinaer Diözese, ehemaliger Lehrer im Kandidatenhaus und aus der Versammlung einziger Teilnehmer an der Gründungsfeier, nannte den Verkehr mit der Jugend Erfrischung und inneren Gewinn. Auch Pfarrer Pustowka wünschte sich, das Kandidatenhaus möge eine Zuflucht- und Bildungsstätte für die zukünftigen Theologen bleiben. Hugo Bartling, Pfarrer in Altbielitz, sprach den Schlußsegen und stimmte den Choral an: »Nun danket alle Gott«.

---

24 Vgl. KANDIDATENHAUS (wie Anm. 6).

Die zahlreichen Festgrüße zum Jubiläum verlas der Leiter des Kandidatenhauses Dr. Schmidt: Jene vom Präsidenten des k.k. evangelischen Oberkirchenrats in Wien, Sektionschef Dr. Wolfgang Haase, von Senior Martin Haase-Troppau<sup>25</sup>, von Konsenior Paul Broda-Golleschau, von dem österreichischen Gustav-Adolf Hauptverein, vom früheren Lehrer Pfarrer Modl-Hohenbach und Schulrat Täuber-Spittal und von Dr. Hugo Folwartschny-Freiwaldau.

Weiter grüßten das Kandidatenkonvikt »Paulinum« in Stanislau und folgende ehemalige Kandidaten: Oberkirchenrat Molin-Wien, Universitätsprofessor Knopf-Wien, Senior Ernst Piesch-Komotau (Böhmen), Senior Dr. Robert Zilchert-Prag, Pfarrer Bayer-Agram, Pfarrer Alexander Ducommun-Karbitz (Bezirk Aussig), Pfarrer Gustav Fischer-Eger, Dr. Theodor Fußgänger-Salzburg, Pfarrer Viktor Glondys-Czernowitz, Pfarrer Otto Günther-Grottau (Bezirk Reichenberg), Pfarrer Johann Harlfinger-Freudenthal (gebürtig aus Ramischau-Galizien), Pfarrer Hermann Naßwald, Pfarrer Robert Johne-Klagenfurt, Pfarrer Fritz Kirchsclager-Hohenbach, Pfarrer Karl Kulisz-Kameral-Ellgoth, Pfarrer Georg Kubaczka-Teschen, Pfarrer Löbe-Altenburg, Pfarrer Johann Michalik-Mährisch Ostrau, Pfarrer Hugo Piesch-Reichenberg, Pfarrer Dr. Josef Pindor-Trzynietz, Pfarrer Karl Schiefermair-Rottenmann (Steiermark), geboren 16.9.1875, ordiniert 19.5.1901, in Rottenmann seit 1900; Herausgeber des »Evangelischen Gemeindeboten« vor 1918, Pfarrer Winkler-Ronneburg, Pfarrer Emil Wolf-Prag, die Vikare Holzer-Klostergraben, Turek-Salzburg, Johann Twardzik-Deutsch-Gabel (Bezirk Böhmisches Leipa), Heinrich Zinnecker-Mittel-Langenau, die Kandidaten Kunerth-Czernowitz, Mayer-Hallein und Specht-Pola.

Ein Pfarrer aus den Alpenländern drückte seinen Dank in besonders herzlichen Worten aus: *Meinen herzlichsten Glückwunsch zur Gründungsfeier. Gerne erinnere ich mich an die fröhlichen Tage, die ich im Kandidatenhaus zubringen durfte. Sie brachten mir nicht nur die praktische Anleitung für mein Amt, sondern auch frohen Mut durch die herzliche brüderliche Gemeinschaft, die ich dort in Bielitz fand. Mögen noch viele junge Männer daselbst einen sonnigen Aufenthalt finden, daß sie stark und froh ihr schweres Amt übernehmen können! Herzlichen Dank und fröhlichen Gruß.* Ein anderer Pfarrer aus dem Sudetenland schrieb:

25 Alle schlesischen Senioren kamen seit der Gründung dieses Amtes 1807 aus Österreichisch Ostschlesien. Martin Haase (1847-1928), ein hochgebildeter Theologe, übernahm 1912 als erster Senior aus Westschlesien dieses Amt in Troppau.

*Einer von den mehr als hundert Kandidaten, die das traute, kleine Heim am Kirchplatz und in der Nippergasse während seines fünfünfundzwanzigjährigen Bestandes beherbergte, feiert im Geist auch mit Dankbewegung gedenkt er alles dessen, was er dort empfangen: Unterweisung, Gelegenheit zur Übung, persönliche Beziehungen voll Sonnenschein zu den Pfarrhäusern in Bielitz und Umgebung sowie zu manchem Bürgerhaus, fröhliche Arbeit und heitere Muße; gedenkt er der freundlichen Männer, von denen manche nun schon hinübergegangen sind ins Land jenseits der Erdgrenzen, andere noch rüstig am Werke stehen. Gute Lehren aus dem Schatze der Wissenschaft und mehr noch aus dem anderen der Erfahrung gabt Ihr uns und versagtet es uns auch nicht, so jung wir waren und unbedacht, mit Euch manche gesellige Stunde und frohe Wanderfahrt zu teilen [...] Sei mir gesegnet, du kleines Haus ernster Studien und harmloser Streiche, Ihr treuen Helfer und Führer der Jugend, Du freigebige und verständnisvolle Gemeinde, die dieses Hauses Pforten aufgetan!*<sup>26</sup>

Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges und der rechtlichen Einverleibung von Bielitz in den polnischen Staat am 28. Juli 1920 mußte der Lehrbetrieb sehr eingeschränkt werden. Die Ausbildung mußte nach dem Tode von Pfarrer Schmidt 1923 ganz aufgegeben werden. Zu würdigen ist Schmidts ökumenisches Denken, allerdings nicht auf die katholische Kirche bezogen, sondern auf die Ökumene innerhalb der protestantischen Bekenntnisse und der nationalen Unterschiede<sup>27</sup>. Ein Zeitabschnitt ging zu Ende, in der Bielitz das Auge des Protestantismus in Österreich war.

Das unter einer stattlichen Linde und dem im Frühjahr herrlich blühenden Rotdorn gelegene Kandidatenhaus wurde von der Gemeinde als Pfarrerrwitwensitz hergerichtet. Ab 1923 war dort die sogenannte »Haase-Bibliothek« untergebracht, der Nachlaß von Superintendent Dr. Haase, der später in die Jaap-Villa (Wohnsitz des Seminardirektors Heinrich Jaap) in der Alumneumstraße verlegt wurde. In den Jahren vor 1945 wohnte dort die Familie des Gemeindesekretärs Scharek. Es waren

26 Vgl. KANDIDATENHAUS (wie Anm. 6).

27 Walter KUHN, Der Untergang der deutschen Sprachinsel Bielitz. In: »Evangelischer Rundbrief«, Nr. 43 (1975). Nachdruck in: Mitteilungsblatt des österreichischen Heimatbundes Beskidenland, Nr. 152, Wien (April 1995), S. 2-12 – Walter KUHN, Vor 50 Jahren starb Pfarrer Dr. Arthur Schmidt. In: Bielitzer Evangelischer Rundbrief (Ostern 1974), S. 8-10 – Othmar KARZEL, Bielitzer Impulse. Die Gründung des Österreichischen Pfarrervereins durch den Bielitzer Pfarrer Dr. Arthur Schmidt im Jahre 1903. In: ebd., S. 11-12.

Mennoniten, die über Wien nach Amerika auswanderten. Die Kirchplatzschulen, Alumneum, Jaapvilla und das Haus in der Kohlengasse wurden 1945 für die Einquartierung von russischen Offizieren herangezogen. In der Küche der Offiziersmesse wurden die Bibliotheken des evangelischen Kandidatenhauses, des Lehrerseminars und Dr. Haases verheizt. Im Jahr 1999 wurde das Kandidatenhaus instandgesetzt und als Bibliothek und Archiv der evangelischen Gemeinde eingerichtet<sup>28</sup>.

So klein und bescheiden dieses erste »Predigerseminar« war, so hatte es doch eine große Bedeutung für die österreichische Kirche und gehörte zu jenen Einrichtungen der evangelischen Kirche, die der schlesischen Stadt Bielitz den Ehrennamen »Österreichisches Zion« eintrugen.

---

28 Freundliche Mitteilung von Frau Hedda Vogl geb. Wagner, Wien, vom 18.9.1999 und Herrn Oswald Urbanke, Wien, vom 13.10.1999. Czerny Rundbrief, Nr. 4, Wien, Unser Bielitzer Zion in den Umbruchmonaten 1945 und S.E. GRÜBEL-BATHELT, Erinnerungen an das Ehepaar Prof. Czerny. In: Bielitzer Evangelischer Rundbrief Nr. 42 (Ostern 1974), S. 14-15.